Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

33. Jahrgang 1973 Heft 4

Zum Vorkommen des Feldhamsters (*Cricetus cr. cricetus* Linné 1758) in der Norddeutschen Tiefebene

RÜDIGER SCHRÖPFER, Pr. Oldendorf

Im August der Jahre 1972 und 1973 unternahm die Arbeitsgruppe Säugetier-Ökologie der Päd. Hochschule Westf.-Lippe, Abt. Bielefeld Exkursionen nach Wunstorf-Kohlenfeld (ca. 10 km südöstlich des Steinhuder Meeres), um Feldhamster auszugraben. Dieses Gebiet, das auch TENIUS (1952) als Fundort nennt, liegt an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze des Feldhamstervorkommens im nordwestdeutschen Flachland. Bedingt ist die Grenze durch die Bodenformation und Bodenqualität, die wiederum für den Getreideanbau maßgebend sind. Denn in diesem Gebiet enden die hochwertigen Ackerbaugebiete der Niedersächsischen Börde mit ihrem Weizen- und Zuckerrübenanbau. Die hier noch breiten Lößflächen laufen dann in schmaler werdender Front nördlich der Mittelgebirgsstufe nach Westen aus. Auf diesen nur noch 1 km breiten Lößflächen lassen sich keine Hamsterpopulationen nachweisen. Erst wieder westlich des Rheins, wo größere Lößflächen liegen und Weizenanbau betrieben wird, lebt die Westrasse *Cr. cr. canescens* NEHRING 1899.

So liegt unser Exkursionsgebiet an der nordwestlichen Grenze des Weizenanbaues, an das sich im Norden die Moränenlandschaft anschließt, in der Roggenanbau vorherrscht.

Da nun der Hamster den Weizen allen übrigen Körnerfrüchten vorzieht (PETZSCH 1952) und der lehmige Löß das Anlegen von einbruchsicheren Erdbauen begünstigt, fällt die Verbreitungsgrenze des Hamsters mit der des Weizenanbaus und der der weiträumigen Lößauflage zusammen.

So fanden wir in den Vorratskammern fast ausschließlich Weizen. Ein altes Hamstermännchen hatte rund 35 Pfund in die Vorratskammer eingetragen. Auch war unsere Hamstersuche auf den Weizenfeldern am erfolgreichsten: 1972 14 Tiere (11 auf Weizen-, 3 auf Roggenfeldern), 1973 17 Tiere (nur auf Weizenfeldern). Unter den diesjährigen befand sich ein Muttertier mit 9 Jungen in einem 0,30 m bis 0,80 m tiefen reich verzweigten Bau.

Besonders bevorzugt werden von den Tieren Felder mit Weizensorten, die die Ähren in 0,50 m Höhe entwickeln. Die Hamster wälzen die relativ kleinen Pflanzen zu Boden und ernten die Körner. So brauchen sie nicht die einzelnen Halme zu fällen.

Abb. 1: Feldhamster. Der größte Teil des Gangsystems ist freigelegt. Das Tier verläßt vorsichtig den übriggebliebenen Gangteil und untersucht das ausgelegte Fangnetz. Foto: U. Majewski

Eine gefährliche Zeit kommt für die Tiere, wenn die Getreidefelder abgeerntet sind. Während der Jauchedüngung und des Umpflügens werden viele Tiere getötet oder wenigstens aus ihren Erdbauen vertrieben. Nach den Berichten der Landwirte (Bürgermeister Bergmann, Kohlenfeld, mdl.) sind auf einer 2 ha großen Fläche 40 Tiere gefunden worden. Überlebensmöglichkeiten bieten den Hamstern die Rüben- und die anderen Hackfruchtäcker sowie die breiten Feldraine. Von diesen Flächen aus beginnt im Frühjahr eine Rückwanderung und Neubesiedlung der Getreideflächen. Es müßte im einzelnen untersucht werden, auf welche Art und Weise die Hamster hier an den notwendigen Wintervorrat gelangen, da auf diesen Flächen eine Vorratswirtschaft mit Körnern problematisch ist.

Die Hamster graben ihre Erdbaue in dieser Gegend selten tiefer als 1,50 m. Nur einer von rund 45 untersuchten Bauten hatte eine Gangtiefe von über 2,00 m. Dieser Bau verlief durch die gesamte Lößauflage hindurch bis zum sandigen diluvialen Untergrund hinab. Eine Anzahl der in dieser Gegend untersuchten Flächen grenzt an die Niederung des Mittellandkanals. Hier zeigte sich, daß hauptsächlich die Erdbaue auf den Hügelkuppen angelegt waren, dort also, wo ganzjährig der Grundwasserstand oberflächenfern bleibt. Die sehr trockene Witterung des Jahres 1973 hatte eine Härteschichtung des Ackerbodens begünstigt. Die oberen 0,30 m waren so hart, daß sie nur mit der Spitzhacke aufgebrochen werden konnten. Darunter lag eine 0,50 m mächtige lockere Bodenschicht, der wiederum der feste gewachsene Unterboden folgte. So fanden wir alle aufgegrabenen Baue relativ oberflächennah. Offenbar bildete die 0,30 m kräftige, harte Schicht eine stabile Decke, die durchbruchsicher war. Im Vorjahr dagegen, als der Oberboden lockerer und feuchter war, lagen die Erdbaue tiefer.

Diese Feldhamsterpopulation und einige weiter südlich gelegene befinden sich östlich der Weser. Innerhalb Westfalens sind in neuerer Zeit keine Feldhamsterkolonien bekannt geworden. Falls in unserem Gebiet irgendwo Feldhamster ansässig sind, wird freundlichst um eine Mitteilung an den Verfasser gebeten. In der Meldung muß versichert werden, daß es sich nicht um die Schermaus *(Arvicola terrestris)* handelt, die in manchen Gegenden unseres Landes als Hamster bezeichnet wird.

Literatur

MOHR, E. (1954): Die freilebenden Nagetiere Deutschlands. Jena. — PETZSCH, H. (1952): Der Hamster. Die Neue Brehm-Bücherei, Leipzig. — TENIUS, U. (1952): Bemerkungen zu den Säugetieren Niedersachsens. Beitr. Naturk. Niedersachsens, **4**, 7—8.

Anschrift des Verfassers: Dr. Rüdiger Schröpfer, 48 Bielefeld, Lampingstraße 3, Arbeitsgruppe Säugetier-Ökologie.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Schröpfer Rüdiger

Artikel/Article: Zum Vorkommen des Feldhamsters (Cricetus er. cricetus Linne 1758) in der Norddeutschen Tiefebene 97-99